

Abonnement:

Für 6 Monate 68000
,, 3 Monate 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correo N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

- Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland: Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Kolonisation in Dona Francisca.

Wie sehr Carlos Koch Recht hatte, die Kolonisation in D. Francisca zu verdammen, dafür liefert uns jetzt die „Reform“ selbst den schlagendsten Beweis. Wir drucken wörtlich aus der N. 183 der genannten Zeitung ab:

„Thatsachen reden, und kommen musste die Zeit, wo klar vor aller Augen trat, in welcher Weise der Kolonisationsverein von 1849 in Wirklichkeit arbeitet. Im schärfsten Gegensatz zu den von selbstloser Menschenliebe und sonstigem Phrasengeklingel tiefendenden Jahresberichten dieses Vereins (der menschliche Waare zum Exportartikel gemacht hat) steht die zum Himmel schreiende Thatsache, dass gestern Morgen aus São Bento 40 Kolonisten hier eintrafen, um ihre, theilweise seit Jahren rückständigen Arbeitslöhne für auf Rechnung der Koloniedirektion ausgeführte Wegebauten einzuholen. Nicht wenige von ihnen haben einen Weg von 100 Kilometern zurückgelegt, um zu versuchen, ob es denn nicht möglich wäre, wenigstens die sauer und redlich verdienten Arbeitsgroschen zu erhalten. Eine ganze Arbeitswoche geht den Leuten verloren, weil der Kolonisationsverein es nicht für gut befindet, eine regelmässige Bezahlung der von den Kolonisten hergestellten Wegebauten eintreten zu lassen und weil er selbst nicht daran glaubt, dass er jemals in Wirklichkeit an der materiellen und moralischen Wohlfahrt der Kolonie thätigen Antheil genommen hat. Das alles ist ihm Nebensache, die Dividende, der schnelle Mammon ist die Hauptsache.

Ob nun jene 40 Kolonisten von den ihnen zustehenden Löhnen die Hälfte oder nur ein Drittel in baarem Gelde zu beanspruchen haben, weil das übrige auf Grund, der bei der Arbeits-Zuweisung getroffenen Abmachung für die von ihnen erworbenen Grundstücke abgeschrieben werden darf, das kommt gar nicht in Betracht. Es genügt zur rückhaltlosen Verurtheilung des vom Hamburger Verein beliebten Systems die eine Thatsache, das jahrelang die Kolonisten auf die Auszahlung der Arbeitslöhne warten müssen und dass ihnen schliesslich nichts weiter übrig bleibt, als eine Arbeitswoche daran zu wenden und 100 Kilometer weit zu marschiren, nur um zu ihrem Rechte zu kommen. Details berühren uns heute hierbei nicht, die bringen wir ausführlich in nächster Nummer, denn wir müssen ja beweisen, dass wir mit unserer Kritik nicht über das Ziel hinausgeschossen haben.

Statt der rechtlich ihnen zustehenden baaren Arbeitslöhne erhalten die Kolonisten jahrelang nichts, sie müssen pumpen und müssen dem Vendisten schwere Zinsen bezahlen, während der Verein sich selbstgefällig rühmt, der vornehmste Vertreter des Deutschthums in Brasilien zu sein. Dieses Pumpsystem, wie es eingerissen, Dank der Geschäftspraxis des Kolonisationsvereins, ist der Fluch der Kolonie geworden, unter ihm leiden die Kolonisten so gut wie der Vendist, der Handwerker und die Beamen.

Für solche Handlungsweise gibt es keine Entschuldigung, da hört einfach alles auf und ob auch jene, welche für sich vom Verein irgend welche persönlichen Vortheile erhoffen, unsere Sprache tadeln werden oder nicht: für die Presse gibt es in diesem Falle keine Rücksicht mehr, denn unter solchen Umständen ist es besser, der Verein stellt seine Thätigkeit ein. Wie kann der Kolonist vorwärts kommen, wenn ihm jahrelang der Arbeitslohn vorenthalten wird, was soll aus dem Vendisten und dem Handwerker werden, wenn er immer und immer wieder pumpen muss? „Weil wir nichts mehr zu essen haben und der Vendist uns nicht mehr borgt, sind wir gekommen, um unser Recht zu suchen“, so sagen die Leute und nun stehen sie vor dem Direktions-haus und harren der Dinge, die da kommen sollen. Weichen werden sie nicht eher, als bis sie ihr Recht gefunden haben, denn Hunger thut weh und begreiflich ist es, dass namentlich unter den jüngeren Kolonisten ein wirklicher Nothstand herrscht. Denn ihre Roças sollen die erste Ernte noch bringen und bis dahin müssen sie leben von dem, was sie durch Wegebauten verdienen. Wie die Dinge sich weiter gestalten werden, wissen wir noch nicht. Bekommen die Kolonisten ihr Recht nicht im vollen Umfange, dann werden sie auf streng gesetzlichem Wege einen Schritt thun, der für den Kolonisationsverein sehr fatale Folgen haben kann. Die Direktion hat den Kolonisten 1/3 des Lohnes in baar und 2/3 Abschreibung auf das Land offerirt, allein dieselben hatten bei Schluss der Redaktion dieses Anerbieten noch nicht angenommen und gedenken auch keinesfalls darauf einzugehen. Sie wollen die Hälfte abschreiben lassen, die andere Hälfte aber verlangen sie in baar auszubezahlen. Weiteres in nächster Nummer. Wie wir soeben hören, wird dem Verlangen der Kolonisten vollständig entsprochen werden.“

Soweit „Reform“. Es sind nun wahrscheinlich diese schlimmen Verhältnisse, welche den Grund gelegt haben zu der jetzigen Entwicklung

der deutschen Einwanderung nach São Paulo via Dona Francisca. Mit jedem Dampfer kommen Leute von jener Kolonie hier an, einige allein, andere gleich mit sammt Familie, um hier Arbeit zu suchen. Da wir täglich von ihnen überlaufen wurden und für solche Arbeiter meistens hier in der Stadt keine Beschäftigung zu finden ist, andererseits auch die grosse Mehrzahl kein Geld hat zur Weiterreise (denn gerade weil es an Geld so sehr mangelt in D. Francisca sind sie davongegangen) so haben wir bei der Sociedade Promotora die Vergünstigung von freier Reise nach dem Innern der Provinz nachgesucht, was uns bereitwilligst gewährt wurde.

Wir glaubten so handeln zu müssen, um unsere armen, schon in D. Francisca ausgezogenen Landsleute aus der schlimmen Lage zu befreien, in welcher sich ein arbeitsloser Mensch ohne Geld in einer grossen Stadt immer befindet, denn wenn es auch unter den Eigenthümern der zahlreichen deutschen Kosthäuser viele gibt, die aus Menschenfreundlichkeit gern Einem oder dem Andern ein paar Tage umsonst aufnehmen, so wollen sie doch auch leben und müssen sich auf irgend eine Weise bezahlt zu machen suchen, wo denn binnen Kurzem der letzte Vintem hängen bleibt.

Die hier ankommenden Deutschen, wenn sie nach dem Innern wollen, können sich also direkt an uns wenden, damit wir ihnen Aufnahme und freie Verpflegung im Immigrantenhause und freie Reise verschaffen.

Wenn unsere Handlungsweise von Menschen, die einer philanthropischen Regung unzugänglich sind, wieder einmal falsch beurtheilt würde, da man uns als bezahlte Agenten der Pflanzler hinstellen liebt, so soll uns das nicht angehen, wir begnügen uns mit dem Erfolge und mit der Ruhe unseres Gewissens.

Uebrigens geht keiner von uns, dem wir nicht anempfehlen, er möge uns, nicht sofort, aber nach zwei bis drei Monaten schreiben, wie es ihm geht, und wir werden nicht verfehlen, solche Berichte zu veröffentlichen, mögen sie günstig oder ungünstig ausfallen.

Einige von den zuletzt von D. Francisca angekommenen Leuten erzählten uns eine Geschichte, die wir höchst sonderbar fanden. Nämlich die Leute begaben sich an Bord des deutschen Dampfers, um nach Santos zu kommen.

„Sie wurden jedoch nicht eher an Bord gelassen, als bis der letzte von ca. 127 nach Dona Francisca bestimmten Einwanderern sich ausgeschiffet hatte, augenscheinlich, damit sie die Einwanderer nicht über die wahren Verhältnisse der Kolonie aufklären konnten.“

Das ist denn doch schon mehr die richtige Seelenverkäuferei, die der verjüngte 1849er Verein betreibt!

Auch erzählten uns die Leute, dass, um den 40 Kolonisten, welche ihre rückständigen Löhne forderten, nur die Hälfte zahlen zu können, der neuangekommene Direktor sich bei den Kaufleuten noch erst Geld zusammenpumpen musste! Das ist ja aber geradezu erbärmlich! Und lächerlich obendrein.

Die meisten Kolonisten würden nach S. Paulo kommen, wenn sie nur Geld für die Reise hätten. Deshalb verhütet man die Verständigung der neuankommenden mit den schon erfahrenen Kolonisten, damit sie erst ihren letzten Sparpfennig in Joinville loswerden und dann bleiben müssen!

Deshalb macht man die hartnäckigste Propaganda gegen S. Paulo, denn wenn man über unsere Provinz blos die nackte Wahrheit sagen wollte, wie wir dies immer gethan, so würde kein einziger Kolonist mehr nach einer so schlecht verwalteten Kolonie wie D. Francisca gehen.

Wenn das eine italienische Kolonie wäre, so würde die italienische Regierung längst eingeschritten sein, und einer solchen Seelenverkäuferei das Handwerk gelegt haben, aber das mächtige deutsche Reich hat genug in Afrika zu thun.

Was kümmerts uns, wird man sagen, und wenns den Leuten auch schlecht geht, so ist doch die Kolonie eine Stätte des Deutschthums, wo deutsche Sitten, deutsche Sprache, und deutsche Kultur gepflegt werden, wo die Leute nicht zerstreut sind und also nicht Gefahr laufen, dem Deutschthum verloren zu gehen, wenn sie nebenbei auch verhungern!

Man hat schon gesagt, dass die Kolonisten von Joinville hierher gelockt würden.

Wir haben das nie gethan, jetzt aber thun wir es direkt und mit gutem Gewissen. Wer will es uns verargen?

Kommt Ihr 127, ehe Euer Geld alle wird!

Kommt Ihr anderen alle, die Ihr dort Euch nicht ernähren könnt, die Ihr Euer Liebste, Eure Töchter, müsst in die Fremde, nach São Paulo schicken, damit sie Euch verdienen helfen!

Verkauft, schlägt los für jeden Preis, bringt nur das Reisegeld heraus und kommt nach São Paulo!

Wir versprechen Euch keine goldenen Berge, aber wir versprechen Euch Arbeit, bezahlte Arbeit, und gut bezahlte noch dazu!

Wer Kraft und Lust zur Arbeit hat, der komme getrost, hier verhungert er nicht!

Hier kann man verdienen im Taglohn auf den Plantagen 30\$ pro Monat nebst freier Station, oder im Akkord 50\$ für das Reinhalten von 1000 Kaffeebäumen, 300—400 Reis für das Pflücken von 50 Liter Beeren und Land zum Pflanzen von Cerealien, nebst Wohuhans.

Dafür bürgen wir. Also kommt, kommt und lasst Euch nicht irremachen durch verlockende Aussichten von Grundbesitz, eigenem Heim u. s. w. Das Alles könnt Ihr hier nach ein paar Jahren auch haben, und selbstverdient und ohne Schulden!

Uebergewisse Nachrichten.

Deutsches Reich.

— In den liberalen Kreisen Deutschlands herrscht grosse Genugthuung darüber, dass der Kaiser die Berufung des von den Muckern angefeindeten Professors Harnack an die Berliner theologische Fakultät genehmigt hat.

— Kaiser Wilhelm macht seine Reisen in einem nach neuem Modell gebauten prachtvollen Eisenbahn-Salonwagen, dessen Herstellungskosten gegen 200,000 Mark betragen. Was die Reisen des Kaisers betrifft, so ist die vielfach verbreitete Anschauung, als habe der kaiserliche Extrazug Freifahrt auf den verschiedenen Strecken, eine irrige. Er bezahlt auf allen deutschen Bahnliesen Mark 1.50 per Lokomotive und Kilometer und ausserdem noch 0.50 für jeden Wagen pro Kilm.

— Der Zollanschluss Hamburgs und Bremens hat in feierlicher Weise um die Mitternachtsstunde des 14. Oct. stattgefunden.

— Sämmtliche Postwerthzeichen des deutschen Reiches sollen umgeändert werden. Es handelt sich um Vereinfachung und billigere Herstellung derselben.

— Aus München wird geschrieben: Der Geist des toten Kaisers Friedrich wandelt gegenwärtig an hellem Tage über die Bühne des öffentlichen Lebens und verbreitet Angst und Schrecken in den Reihen der eben noch so übermüthig triumphirenden Reactionäre. Es hat ein Unbekannter oder eine Unbekannte das Tagebuch Kaiser Friedrichs von 1870 und 1871 veröffentlicht, und damit nicht nur den hohen und edlen Sinn des ehrlich volksfreundlichen Fürsten, sondern auch noch manches andere Geheimniss enthüllt, welches man in den diplomatischen Akten begraben glaubte, z. B. das Geheimniss, wie das Deutsche Reich begründet wurde. Kaiser Wilhelm wollte es nicht, Bismarck war anfangs dagegen, nur der damalige Kronprinz, gestützt auf die öffentliche Meinung, wirkte dafür. Er wollte aber auch, über die Köpfe der Fürsten hinweg, mit dem Kaiserthum eine Reichsverfassung mit Volksrechten proklamiren, — das brachte er nicht fertig. Bismarck entwarf das Concept zu dem Briefe, in welchem der König von Bayern dem König von Preussen die Kaiserkrone anbot. Der unglückliche König Ludwig, damals schon nicht mehr völlig Herr seiner Geisteskräfte, schrieb das Concept Bismarcks ab und so wurde mit Pauken und Trompeten das Deutsche Reich ausgerufen. Kaiser Friedrich klagt in seinem Tagebuch, dass man ihn von wichtigen Verhandlungen nicht unterrichtet, und auf sein Drängen, dem Geist der Zeit zu genügen, ihm gesagt habe, er stehe mit diesen Ansichten allein u. s. w., ja dass Bismarck ihm einmal direkt den Mund verbot, worüber er dem Kanzler allerdings eine geharnischte Zurechtweisung ertheilte.

Das Organ Bismarcks, die „Nordd. Allg. Ztg.“, schweigt über diese Enthüllungen zunächst. Der Rücktritt des Kanzlers, der in den letzten Tagen wieder diskutiert wurde, scheint nach diesem Schlage, der von unbekannter, aber hochgestellter Seite gegen Bismarck geführt wurde, an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen. „Kreuztg.“ und ähnliche, auch nationalliberale Blätter, helfen sich zunächst damit, die Aechtheit des Tagebuchs anzuzweifeln, aber vergeblich, denn der Inhalt stützt sich auf Thatsachen, die man trotz aller Legendenbildung nie ganz vertuschen konnte. Die Veröffentlichung macht in allen Kreisen des Volkes den tiefsten Eindruck.

— Nicht weniger als drei deutsche Expeditionen sind in letzter Zeit von Sansibar nach dem Innern von Afrika aufgebrochen. Dr. Stuhlmann mit 40 Mann besucht die Landschaft Usaramo zum Studium der Süswasserfauna; Dr. Hans Meyer reist mit 300 Trägern durch die Usamaharabe nach dem Kilimandscharo und zu gleichem Zwecke ist Ehlers-Lankow mit der Bildung einer Karawane in Sansibar beschäftigt. Meyers Karawane hatte aber Unglück. Sie wurde in Usambara von den Eingeborenen zersprengt und Meyer musste sich nach der Küste flüchten. Die von den arabischen Sklavenhändlern verhetzte einheimische Bevölkerung von Sansibar ist nämlich im Aufstand gegen die deutschen Kolonisten. Jüngst landete deshalb die Besatzung eines deutschen Schiffes und tödtete 150 Araber. Alle Nachrichten aus Ostafrika lassen erkennen, dass an der dortigen Küste, sowie im Innern, von

arabischen Händlern und Sklavenjägern die systematische Ausrottung der europäischen Eindringlinge versucht wird, um das bisherige Handelsmonopol der Araber gegen die britische und die deutsche Ostafrika-Gesellschaft zu bewahren. Deutsche Afrikareisende glauben, dass die jetzigen Aufstände in den Küstenplätzen mit der nunmehr unter den Arabern verbreiteten Kunde von Stanleys nicht geglückter Expedition zusammenhängen und eventuell unter dem Deckmantel eines ismaelitischen Glaubenskrieges geführt werden. Die deutsche Emin-Pascha-Expedition wird darum beschleunigt; sie reist schon im October von Berlin ab. Es werden zwei getrennte Karawanen von der ostafrikanischen Küste nach dem Innern vorgelen. Die erste Karawane übernimmt der berühmte Afrikareisende Wissmann.

— Die Befreiung Emin Pascha's durch eine auszurüstende deutsche Expedition (von welchem Plane der Telegraph bereits gemeldet) macht viel von sich reden und wird insbesondere in Berlin lebhaft dafür agitirt. Die „Schlesische Ztg.“ meint dazu: „Alles in Allem genommen, scheint die ganze Sache nur den Zweck zu haben, den finanziellen Zusammenbruch der Ostafrikanischen Gesellschaft aufzuhalten; dass ein solcher bevorsteht, kann Niemandem entgehen, der die Geschichte derselben verfolgt hat.“

— Berliner Nachrichten zufolge sind die Mitglieder der zweiten deutschen Xingú-Expedition, Dr. Carl von den Steinen, sein Vetter Maler Wilhelm von den Steinen und Dr. Peter Vogel im August in Deutschland angekommen. Dr. Carl von den Steinen, der zur Heilung eines Magenübeln in Homburg sich aufhielt, wurde neuerdings von einem heftigen Tropenfieberanfall heimgesucht, den er jetzt glücklich überstanden hat. Wilhelm von den Steinen weilte in Berlin zum Ordnen der sehr reichhaltigen und ausserordentlich interessanten ethnologischen Sammlungen.

— In der Berliner Stadtverordnetenversammlung ereigneten sich am 20. Skandalszenen durch die Taktlosigkeiten des sozialdemokratischen Stadtverordneten Künerth, welcher den Antrag auf Aufstellung von Marmorbüsten der beiden verstorbenen Kaiser im Rathhaus bekämpfte. „Die mächtigste politische Partei Berlins“, rief Redner aus, „ist antimonarchisch und republikanisch.“ (Grosse Unruhe.) „Von diesem Standpunkte“, fährt Redner fort, „sind wir genöthigt, die Männer, welche Sie feiern wollen, als Protektoren des bürgerlichen Kapitalistensystems zu betrachten, welches wir gewillt sind, zu bekämpfen auf Tod und Leben.“ (Grosser Lärm; Zwischenrufe: „Verrückt?“ „Dumm!“ „Flegel!“ „Frech!“) Künerth fortzufahren: „Für uns spricht Vernunft und Wissenschaft, für Sie nur Gewöhnung und Gewalt.“ Die Sitzung schloss unter grösster Erregung.

Das Männer von der extremsten Richtung, wie Künerth, zu Berliner Stadtverordneten gewählt werden, beweist übrigens, welche Erbitterung gegen das heutige Regierungssystem und dessen Repräsentanten in den grossen Massen der Bevölkerung herrschen muss, und es sollte von oben bald eine liberalere Richtung eingeschlagen werden, um Katastrophen zu vermeiden, deren Folgen nicht zu berechnen sind.

— Wir haben in letzter Nummer von der Ausweisung Liebknechts aus Hanau berichtet, um zu zeigen, in welcher schamloser Weise die preussische Polizei die Abgeordneten des Reichstages behandelt und kujonirt. Heute können wir ein weiteres Beispiel hinzufügen, welches die „Berliner Volksztg.“ berichtet. Dieselbe schreibt:

Die Ehrenwache des Abg. Singer. Mit welcher Sorgfalt die politische Geheimpolizei die ihrer Obhut überwiesenen Personen schützt, konnte der Abgeordnete Singer, welcher auf Anordnung des Gerichts am Montag behufs Wahrnehmung eines Termins in Berlin anwesend war, recht deutlich merken. Schon am Sonntag Abend wurde er auf dem Bahnhof erwartet und als derselbe sich Montag Morgen in das Gerichtsgebäude begab, folgten ihm zwei Geheimpolizisten, welche auch schon mit Herrn Singer gemeinsam unserer Redaktion — die Beamen allerdings nur vor der Thür — einen Besuch abgestattet hatten. Nach Beendigung der Gerichtsverhandlung wurde das Objekt polizeilicher Ueberwachung sorgsam nach seiner Wohnung geleitet, und hatte sich dann bei einigen Ausfahrten, von denen eine den Abg. Singer an das Grab einer vor kurzem verstorbenen Schwester führte, immer weiter auf Schritt und Tritt seines Gefolge zu erfreuen. Der Abend gab noch den Herren von der Polizei Gelegenheit, die Familie ihres Schutzbefohlenen kennen zu lernen, da letzterer von einem Theile seiner Angehörigen zur Bahn begleitet wurde. Der ertönende Pfiff der Lokomotive befreite endlich die Staats- und Gesellschaftsretter von der schweren Aufgabe, unsere gute Stadt vor jeder „gemeingefährlichen“ Thätigkeit Singers zu bewahren, und man kann den Herren die Anerkennung nicht vorenthalten, dass sie ihre Aufgabe glänzend erfüllt haben. Sehr billig wird's wohl nicht ge-

wesen sein, denn Vormittags zwei Mann Droschke erster Klasse nach Moabit, Nachmittags ebenso zurück, dann noch eine zweieinhalbstündige Wagentour und schliesslich die Fahrt nach dem Anhaltischen Bahnhof wird schon ein nettes Sümmchen gekostet haben. Aber wir haben ja „heideumässig“ viel Geld, und besser kann man es doch nicht verwenden, als dass ein ausgewiesener Sozialdemokrat mit Ehrenwache versehen wird. Es wäre übrigens recht interessant, zu erfahren, was dieser Zweig des Polizeidienstes, welcher, wie man weiss, in alleruntergeordnetem Masse betrieben wird, den Steuerzahlern jährlich kostet. Vielleicht gefällt dem Herrn Reichskanzler, welcher, wie die „Nord. Allgem. Ztg.“ vor einigen Tagen angekündigt hat, das „Sozialistengesetz“ nicht entbehren kann, bei demnächsten Antrage auf Verlängerung desselben, dafür zu sorgen, dass auch die finanziellen Wirkungen des Ausnahmegesetzes zur Kenntnis des Landes kommen. Die Organisation des Ueberwachungsdienstes verschlingt, wie wir allen Grund haben anzunehmen, sehr bedeutende Summen, und es möchte sehr lehrreich sein, die Kosten des Sozialistengesetzes einmal schwarz auf weiss zu sehen. Wie hoch dasselbe in der Werthschätzung des Volkes steht, hat freilich die letzte Wahl in Berlin gezeigt, aber es ist doch auch wichtig zu wissen, welcher Summe es bedarf hat, um die Durchführung der Repressivmassregeln zu ermöglichen, mit denen man nun nahezu 10 Jahre so überaus eifrig beschäftigt ist, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Wir würden uns freuen, wenn durch diese Anregung veranlasst, dem Volke einmal die „Kostenrechnung“ über das Sozialistengesetz vorgelegt würde; vielleicht kommen selbst einige der braven Kartellbrüder im Reichstage zu der Einsicht, dass dieselbe mit dem Erfolg verglichen doch „zu hoch“ ist.

In einem vornehmen Dampfbussonat zu Berlin erkrankten nach dem Abendessen sechs Fräulein. Man holte den Arzt und was konstatierte er bei den Patientinnen? — einen gewaltigen Schnapsrausch!

Schweiz.

Man kennt das rohe und lieblose Verhalten, welches die katholischen Geistlichen gegenüber Civilbegünstigten einzuschlagen belieben. Auch da hat der Bundesrath den Drohfinger emporgehoben. Er liess den Herren mittheilen, dass ihre Handlungsweise in solchen Fällen eine Verletzung der Bundesverfassung enthalte, deren Art. 53 jedem Verstorbenen auf eine schickliche Beerdigung Anspruch gebe, auch liege in ihrem Benehmen ein Verstoß gegen die Glaubens- und Gewissensfreiheit.

Der Elsässer Bilger, der letzten Sommer an der kleinen Bertlia Brunner im Bottinger Wald einen Lustmord verübte, wurde vom Strafgericht in Freiburg (Baden) zum Tode verurtheilt.

Ein St. Galler Wirth hat eine Negerin als Kellnerin engagirt. Wohlkomm's den Nasen seiner Herren Gäste!

Oesterreich-Ungarn.

Die Zöllner genossen von jeher eines schlechten Rufes. Verdient haben sie diesen Ruf neuerdings wieder. Als nämlich Einwohner von Au und Montlugeu den armen Ueberschwemmten jenseits des Rheins Lebensmittel bringen wollten, verlangten die österreichischen Zollbeamten — den vollen Zoll! Das war doch gewiss nicht im Sinn und Geist ihres Herrschers, des Kaisers Franz Joseph, gehandelt, welcher sofort den Opfern der Ueberschwemmung 20,000 Gulden aus seiner Privatkasse spendete.

Der, wie gemeldet, kürzlich verstorbene Fürst Schwarzenberg war Ehrenbürger der Stadt Wien. Sein Bürgerbrief trägt das Datum „26. Februar 1848“, gehört also noch der Metterwischen Zeit an. Als der Fürst sein Testament machte, gedachte er seines Verhältnisses zur Stadt Wien und der hundertfache Millionär vermachte den Armen Wiens ganze tausend Gulden.

Die Kaiserin von Oesterreich hat sich jetzt von dem Plane, dem Dichter Heinrich Heine in Düsseldorf ein Denkmal zu setzen, zurückgezogen. Sie hat an die noch lebende Schwester Heines ein Schreiben gerichtet, in dem sie ausführt, dass es ihr unmöglich sei, diesen Plan weiter zu verfolgen, da ein ihrem Gemahl nahestehender Fürst sie dazu veranlasst habe, ihre Theilnahme zu versagen. Jener Fürst, versichert die Kaiserin, sei selbst ein warmer Verehrer Heines, sei zu seiner Stellungnahme gegen Heine jedoch durch die Beleidigungen veranlasst, welche der verstorbene Dichter auf die Hohenzollern und Wittelsbacher in seinen Werken gehäuft habe.

Grossbritannien.

Ueber das Einkommen der Königin von England macht der Londoner Korrespondent der „Liverpool Daily Post“ einige interessante Mittheilungen. Die Königin bezieht darnach aus dem sogenannten konsolidirten Fonds jährlich 285,000 Pf. St. Privatim besitzt dieselbe ausserdem 37,372 Acres Land, welche ihr eine jährliche Rente von 20,733 Pf. St. abwerfen. Das Gut Claremont, welches sie auf den Rath Lord Salisburys vor einigen Jahren für die Summe von 78,000 Pf. St. ankaufte, hat jetzt einen Werth von 150,000 Pf. St. Ausserdem besitzt die Königin Grundeigentum in Koburg und die Villa Höhenlohe in Baden-Baden. Was das persönliche Vermögen Ihrer Majestät ferner angeht, so vermachte ihr Sir James Camden Reild im Jahre 1852 eine Viertel Million Pfund Sterling, und das vom Prinz-Gemahl Albert hinterlassene Vermögen wird auf 600,000 Pf. St. geschätzt. Die „Daily Post“ billigt in Anbetracht dieser der Königin zur Verfügung stehenden Mittel den angeblichen Plan nicht, die Apanage des Prinzen von Wales zu erhöhen.

Wie die Grossen sungen, so zwitschern die Jungen. 500 Schulkinder im Alter von 6—14 Jahren hielten im Hydepark, London, ein Me-

ting ab, um gegen das Benehmen der Lehrer Stellung zu nehmen. So beausprechen die Kleinen, dass man sie fortan mit „Miss“ und „Mister“ anzusprechen habe, ferner protestiren sie gegen alle Schulstrafen, soweit diese demüthigender Natur sind, wie Knien, das Eckehen u. s. w. Strafaufgaben und Schularrest sollen, da sie, wie der Redner, ein 12jähriger Knabe, seufzend bemerkte, mitunter leider nöthig sind, auch fernhin geduldet werden. Was die Herren Lehrer zu diesen Beschlüssen sagen werden, bleibt allerdings abzuwarten.

Man glaubt in einem Schweizer Isenschmid und einem deutschen Friseur K. Ludwig die Urheber der schausüblichen Lustmorde in Whitechapel, London, entdeckt zu haben. Ob man die richtigen Mörder hat, ist indess sehr fraglich; denn es ist von der Leichenschau konstatiert, dass der Verüber der Verstümmelungen ein geschickter Anatom gewesen sein muss. Die Ausweidung der Leichen geschah sehr sorgfältig nach allen Regeln der Kunst, und es muss auf eine sichere Hand geschlossen werden, da die Unthat noch vor dem Morgengrauen in einem düsteren Hofe und auf glatter Erde ausgeführt ward. Der Wahnsinn steckt an! Bei Gateshead, Newcastle, ist ein neuer Lustmord verübt worden. Das Opfer ist diesmal keine Strassendirne, sondern ein ehrbares 28jähriges Mädchen. Man fand es in der Nähe seiner Wohnung in entsetzlicher Weise am Unterleib verstümmelt. Auch hier keine Spur des Mörders!

Eine furchtbare Feuersbrunst wüthete in der Nacht auf den 19. Sept. in den Petroleumspeichern zu Cardiff und verbreitete sich von dort mit rasender Schnelligkeit auf den anstossenden Landungsplatz. Der Gesamtschaden beträgt mehr als 30 Millionen Fr.

Russland.

Der Leiter der Kriminalpolizei, Putalin, ist beschuldigt, seine einflussreiche Stellung dazu benutzt zu haben, um mit einer Gaunerbande gemeinschaftliche Sache zu machen und sich dadurch zu bereichern. Man erklärt sich daraus die Thatsache, dass bei zahlreichen Diebstählen keine Spur weder vom Diebe noch von der Beute zu finden war. Die Untersuchung wird mit grosser Heimlichkeit geführt, weil sehr viele Beamte mitbelastet sind.

Wahnsinnig geworden in Folge von Todesangst. Ein Soldat des Pjetiporskischen Regiments sollte mit Speisruthenlaufen bestraft werden. Schon waren alle Vorbereitungen getroffen und der Verurtheilte wurde in die Reihe der ihm mit Haselstöcken erwartenden Kameraden gestellt. Da zog er plötzlich sein Messer aus der Hosentasche, warf sich auf die Soldaten und stiess rechts und links auf sie los, so dass einige schwere Verwundungen erlitten, während die anderen davon liefen. Der Delinquent eilte hierauf in ein Zelt, ergriff dort zwei Gewehre und gab einen Schuss gegen seinen Kommandanten ab. Da aber das Gewehr blind geladen war, so geschah dem Offizier nichts zu Leide. In vollster Wuth versuchte nun der Soldat, das Gewehr zu zerbrechen. Ein anderer Offizier näherte sich ihm, um ihm gültlich zuzureden, allein der wüthende Soldat legte das zweite Gewehr auf den Offizier an und schoss ihn nieder. Nunmehr liess einer der Offiziere die in Folge des Lärms herbeigekommenen Soldaten vortreten und den Verbrecher auf der Stelle erschossen.

Notizen.

S. Paulo. Impfung gegen Pocken, direkt von einem Kalbe (Kuhpocken), findet jeden Montag in der Repartição de hygiene, Rua Direita 25, gratis statt. Bei der Impfung mit Kuhpocken können Uebertragung von Syphilis und anderen Krankheiten nicht stattfinden, was bei Ueberimpfung von Arm zu Arm leicht vorkommen kann.

Die Provinzialregierung hat der hiesigen Bondcompagnie die für Beförderung der Postsäcke gezahlte Subvention von jährlich 2,400,000 entzogen, da die Compagnie ohnehin sehr prosperirt.

Dem öffentlichen Garten wurde von Hrn. Oswald de Andrade eine Jangada (Floss) geschenkt, wie sie in Ceará gebraucht werden, woselbst dieselbe auch gemacht ist. Sie ist drei und einen halben Meter lang und wurde in dem Bassin zu Wasser gebracht.

„Diario de Noticias“, die einzige Zeitung welche hier Sonntags erschien, hat sich nun auch, wie sie sagt in Folge der allgemeinen Schliessung der Geschäfte an Sonn- und Festtagen, ihre Sonntagsrube gegönnt. Die Gelegenheit war gut!

In der Rua Direita, wo die Misericordia-Kirche stand, sind bei den Ausgrabungen für die Neubauten Knochen und Schädel von den daselbst im längst vergangenen Zeiten Beerdigten ausgegraben, und wurden dieselben von den Arbeitern einfach als Schutt auf die Strasse geworfen. Der Polizei-Chef verordnete jedoch die Ueberführung nach dem Kirchhofe.

Am Sonntag Morgen versuchte ein Volkshaufe eine Passage von der Vorstadt Bom Retiro nach den Campos Elysios zu erzwingen, an derselben Stelle, wo schon früher Krawalle stattfanden, weil die englische Bahn dort keinen Uebergang gewähren wollte. Jetzt vollends ist es nicht mehr möglich, weil die Bahn dort eine grosse Anzahl Geleise gelegt hat, so dass sie eine Breite von mehr als 60 Metern einnimmt.

Das Volk hatte schon die Umfassungsmauer niedergeworfen, als die Polizei einschritt und die Ordnung wiederherstellte. Man wollte sogar die Werkstätten der englischen Bahn in Brautstecken. Die Bahn baut übrigens an der Alameda Nothmann, etwas weiter von der Stadt ab, einen Viadukt zur Ueberfahrt.

Sollte es jedoch nicht angebracht sein, einen Steg für Fussgänger in passender Höhe über die

Bahn zu führen, sowohl dort als bei der Passage an der Luz-Station, wo oft, wenn die Thore beim Passiren der Züge und selbst beim Rangiren geschleust werden, sich gleich viele Menschen stauen?

Am Sonntag Abend fand sich eine von Hrn. Conselhoiro Leoncio de Carvalho einberufene Versammlung der Handelsbessenen hiesiger Stadt im Lyceu zusammen. Zweck war Gründung eines Vereins für die Klasse, welche jetzt vollständige Sonntagsruhe und (für die Importbäuser) von 6 Uhr Abends ab in der Woche Freizeit erlangt haben. Die Idee fand allgemeinen Anklang und wurden die Statuten, mit kleinen Abänderungen, einstimmig angenommen. Dieselben geben als Zweck des Vereins an:

Errichtung von Abendschulen und Bibliotheken. Professionelle Erziehung.

Krauenkassen und Invaliden-Versorgung.

Nach der Versammlung wurde Hr. Counselheiro Leoncio unter begeisterten Zurufen nach Hause begleitet.

Wir wünschen dem Verein den besten Erfolg.

„Platão“, unsere Paulistauer illustrierte Zeitung vom Sonntag ist sehr interessant. Besonders sehr gut ist die bildliche Darstellung von den Veränderungen, welche der Rua Direita- Viadukt hervorzuheben bestimmt ist, sowie des Kampfes, welchen die H. H. Nothmann und Martin mit den Vertretern des Hauseigentümers zu bestehen haben, und schliesslich die Apotheose der beiden Herren als Sieger.

Nur das Porträt des Hrn. Nothmann hätte besser getroffen sein können.

Evangelischer Gottesdienst. Wir möchten unsere Leser daran erinnern, dass Hr. Pastor Zink am Sonnabend Vormittag hier ankommen wird, um kirchliche Handlungen zu verrichten und Sonntag in der deutschen Schule Gottesdienst zu halten. Am Montag früh wird der Hr. Pastor nach Santos reisen, wohin ihn ebenfalls Amtsgeschäfte rufen.

Zollhaus für S. Paulo. Santos wehrt sich mit aller Macht gegen die projektirte Anlage einer Zollstelle in hiesiger Stadt, und in den Zeitungen sucht man darzuthun, dass eine solche ein Ding der Unmöglichkeit ist. „Correio Paulistano“ hier bringt zur Vertheidigung der Idee sehr gute Artikel, in welchen Beispiele von den Binnenstädten Europas gebracht werden.

Santos hat Recht sich zu wehren, denn es wird viel verlieren, aber S. Paulo und die Provinz wird riesig daran gewinnen.

Neue Strasse. Neben unserer Expedition in der Rua S. José, wurde das Haus N. 65 in Auktion verkauft und von dem Baron von Tatuhy erworben. Derselbe schenkt es nun der Municipalkammer mit der Bedingung, dass dieselbe es niederreissen und eine Strasse bis an die Rua Formosa machen lässt, als eine Verlängerung des Becco do Grande Hotel.

Weinreben. Der Ackerbauminister lässt durch die brasilianische Gesandtschaft in Washington 10,000 Reben von Nortons Virginia kommen, welche nach Hrn. Dr. Göldi's Ansicht sehr passend für die Weinkultur in Brasilien sein soll.

Wie wir von verschiedenen Seiten hören, ist Dr. Göldi in aktiver Untersuchung der hiesigen Weinplantagen begriffen und soll keine Spur von Phylloxera entdeckt haben.

Wenn wir nur wüssten, wo der Herr Professor zu finden sind, so würden wir ihn sehr gerne interviewen, um unseren Lesern direkte Nachrichten geben zu können.

Weisser Marmor. Ein anderes Lager von weissem Marmor ist bei Sorocaba, an der Serra de S. Francisco, auf dem Lande des Hrn. Balduino Moreira de Almeida entdeckt worden.

In Itapecceria wurde unser Landsmann Hr. Franz Jacob Caspar zum Vereador der Municipalkammer gewählt.

Falsches Papiergeld. In Campinas wurde José Fernandes Conde de Almeida wegen Vertheilung falscher 10\$-Scheine zu 10 Jahren Geleerenstrafe auf Fernando do Noronha verurtheilt.

Das Gesuch um eine Concession für eine Trambahn von Campinas nach dem Bairro das Cabras ist zur Information an die Mogyana- und Paulista-Bahn geschickt worden.

Die Concession einer Eisenbahn von Cruzeiro (Pedro II.-Bahn) über die Serra da Mauqueira und Itajubá mit Anschluss an die Mogyana-Bahn, von Hrn. Carlos Schmidt nachgesucht, ist verweigert worden.

Weibliche Advokaten. Auf der juristischen Fakultät von Recife haben drei brasilianische Damen den Dokortitel erworben. Wenn die männlichen Advokaten hier schon nicht gerade stumm sind, wie wird es erst mit den weiblichen Zungen schön werden!

Chinesische Einwanderung. In Campos wollen verschiedene Kaufleute eine Gesellschaft zur Einführung chinesischer Einwanderung bilden. Gerade Kaufleute? Die Chinesen kaufen ja bekanntlich so gut wie nichts!

„Hão de lucrar muito com isso“, sagt „Diario de Noticias“ von Rio dazu.

Zweibahn Caldas. Vom 1. November ab werden die Züge nach diesem Badeort wieder täglich fahren.

Eine neue Poststation wurde auf der Station Victoria, Sorocababahn, eröffnet.

Santos. Es geht das Gerücht, die englische Bahn habe die Dampf-Bondslinie nach S. Vicente angekauft.

Steinkohlen. An der Mündung des Rio das Contas (Bahia) wurden Steinkohlenlager entdeckt.

Schlimme Konkurrenz. Die Eigentümer der bedeutendsten Druckereien in Rio sind bei der Regierung vorstellig geworden, weil ihnen die Typographia Nacional Konkurrenz macht.

Menschenjagen in Brasilien. Die Ausrottung der Indianer scheint hierzulande gar nicht mehr als Verbrechen zu gelten, sondern wird systematisch betrieben. Wir meldeten vor längerer Zeit, dass bei Rio Negro, unweit der Grenze zwischen S. Catharina und Paraná, ein Brasilianer auf der Jagd in eine Bugresfalle (Wolfsgrube) gestürzt und verunglückt, sowie zwei andere Jäger bei einem Zusammenstoss mit Wilden durch Pfeilschüsse verwundet worden waren. Darauf wurde von den Brasilianern (ob auch Deutsche dabei waren, wird nicht gesagt) ein Rachezug unternommen und ein ganzes Bugres-Lager mit Kind und Kegel vernichtet. Unter den Berichten der verschiedenen Blätter entnehmen wir darüber einem aus S. Bento an die „Reform“ in Joinville gesandten Berichte folgendes:

„An dem in Nr. 175 berichteten nächtlichen Ueberfall eines Bugreslagers beteiligten sich 60 erprobte Schützen, welche auf vorher verabredetes Kommando hin zu gleicher Zeit ihre Flinten abschossen. Jeder Schütze hatte einen Indianer auf Korn genommen und wirklich fanden 30 Bugres einen sofortigen Tod, während nicht wenige andere schwer verwundet waren. Sie wurden ohne Ausnahme sammt Kindern und Weibern erbarmungslos niedergemetzelt, so dass keine Bugressseele mit dem Leben davon kam. Dadurch, dass 60 Schüsse auf einmal abgefeuert worden waren, entstand eine ungeheure Panik unter den Bugres, von denen keiner Zeit und Muth fand sich zu wehren. Was aber die Wuth der Brasilianer im höchsten Grade anfachte und sie veranlasste, ohne Gnade alles niederzumetzeln, was noch lebte, das war der Umstand, dass man im Lager überall die Beweise dafür vorfand, dass dieser Bugrestrupp schon manchen Weissen ermordet und beraubt haben muss. Die vorhandenen Geräte, Zeugstücke u. s. w. liessen das mit Sicherheit vermuthen und mit Granen und Entsetzen erfüllte es die Brasilianer, als sie bei anbrechendem Morgen unter den erschlagenen Bugresweibern und Bugreskindern verschiedene fanden, deren blonde Haare und blaue Augen eine germanische Abstammung ebenso erkennen liessen, wie ihre weisse Gesichtsfarbe und die edle Form des Kopfes. Augenscheinlich hatte man es hier mit schon als Kinder von den Bugres geraubten Mädchen und deren Nachkommen zu thun und man bedauerte, dass man sie nicht verschont hatte, aber in der Dunkelheit der Nacht hatte man unterschiedlos getödtet, was Lebenszeichen von sich gab. Vor vielen Jahren sind den auf den Campos wohnenden Aldeutschen zuweilen Kinder, meist waren es Mädchen, spurlos abhanden gekommen und man hat nie wieder etwas von ihnen gehört. Dass sie von den Bugres geraubt und in Gefangenschaft gehalten wurden, dürfte nunmehr als erwiesen gelten, ein Ergebnis, was sicherlich dazu beitragen wird, jegliche Rücksichtnahme den Bugres gegenüber verschwinden zu lassen. Mag es auch hart und roh klingen, so muss man doch immer mehr der Ansicht werden, dass den Bugres gegenüber erbarmungslose Niedermetzlung das Beste ist. Der Zivilisation beugen sie sich ja doch nicht und wenn es wirklich gelingt, zahme Bugres aus ihnen zu machen, so ist damit deshalb nichts erreicht, weil sie durchweg nur die schlechten Eigenschaften civilisirter Menschen, niemals aber deren gute annehmen!“

Was die Massregel der Ausrottung der Bugres anbetrifft, mag ja die „Reform“ Recht haben, obgleich wir verschiedene Aldeamentos (von der Regierung angelegte Indianerdörfer, meistens von Pfaffen dirigirt) gesehen haben, die uns den Beweis liefern, dass es sehr wohl möglich ist, die Bugres zur Arbeit anzuleiten, wenn sich die Wohlthaten dieser Civilisationsversuche auch erst in der folgenden Generation belohnt machen, aber wehrlose Frauen und Kinder zu ermorden, nur aus Rache und zum Zweck der Ausrottung, ist Mord, schändlicher Mord.

Wenn die civilisirten Weissen die Bugreskinder wegfangen, so gilt das nicht als Verbrechen, sie sollen ja „civilisirt“ werden; wenn aber die Indianer Gleiches mit Gleichem vergelten, so metzelt man sie sammt Frauen und Kindern nieder. Das ist denn doch schon mehr als Selbstvertheidigung.

In der Vorstandssitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft, die am 11. September in Wiesbaden abgehalten wurde, kam folgender Antrag zur Annahme:

„Der Vorstand wolle erklären: dass der Erlass des preussischen Handelsministers v. d. Heydt vom 3. November 1859, betreffend die Answanderung nach Brasilien, ungeachtet der wohlwollenden Absicht und der seiner Zeit wohlthätigen Wirkungen desselben, bei den veränderten Verhältnissen der brasilianische Gesetzgebung nicht mehr als zeitgemäss zu erachten und dahin abzuändern sei, dass derselbe für die südlichen Provinzen Brasiliens: Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Paraná, welche für die deutsche Einwanderung fast ausschliesslich in Betracht kommen, aufzuheben und in demselben Sinne ähnliche in anderen deutschen Bundesstaaten bestehende Beschränkungen zu beseitigen seien — und demgemäss beschliessen, das Präsidium zu beauftragen, eine dieser Erklärung entsprechende Eingabe an den Reichskanzler zu richten mit dem Ersuchen, das Erforderliche veranlassen zu wollen.“

Trotzdem die Provinz S. Paulo als Einwanderungsziel für Deutsche nicht in Betracht gezogen wird, kommen doch mit jedem Dampfer aus den Südpfvinzen bei uns Dutzende von Deutschen aus Blumenau und Brusque, Dona Francisca und Curitiba an, welche, nachdem sie dort ihre letzte Habe los geworden sind, sich bei uns nach Beschäftigung erkundigen, und wenn sie hier in der Stadt nichts finden, vor-

ziehen, als Arbeiter auf deutsche oder brasilianische Kaffee-Fazendas zu gehen.

Rio de Janeiro. Der brasilianische Pavillon der nächsten Jahr in Paris stattfindenden Ausstellung soll von einem Syndikat käuflich erworben und in Rio aufgestellt werden, um zu einer permanenten Industrie-Ausstellung benutzt zu werden.

Der Visconde de Figueiredo hat ein brasilianisch-argentinisches Syndikat organisiert zum Bau der brasilianischen Pacific-Bahn.

Salicylirtes Bier. Die Marke Eureka-Exportbier wurde als mit Salicyl versetzt erklärt und zur Vernichtung im Zollhause verdammt.

Die Indianer aus Goyaz, welche beim Kaiser Audienz hatten, sind wieder abgereist; man gab ihnen Geld, Zeug, Decken, Waffen, Pulver und Blei, und die Portraits der Kaiserlichen Familie, welche sie zu besitzen wünschten.

In Rio soll, wie wir hören, eine grosse Anzahl von Blechbüchsen mit hiesigem Schmalze auf Befehl der Junta de Hygiene ins Meer geworfen worden sein, weil es vollständig verdorben war. Es ist amtlicherseits festgestellt worden, dass das Schmalz durch Zusetzung von ca. 10 % Wasser (zur Erhöhung des Gewichtes) ruiniert wurde. Dieses Wasser ist natürlich nicht auf der Kolonie zugesetzt worden, sondern in einer der hiesigen Fabriken, die sich mit der Aufbesserung (?) und Aconditionierung des Schmalzes beschäftigen. Diese Angelegenheit ist erstens als sie auf den ersten Blick erscheint: Das Schmalz ist heute fast unser einziges exportfähiges Produkt und wird es durch solche unehrliche Manipulationen in schlechten Ruf gebracht, so verliert es den Markt in Rio und — ist fertig mit der Welt. Wir werden eventuell auf den Gegenstand zurückkommen, bemerken aber hier nochmals, dass in vorliegendem Falle die Schuld nicht auf die Bauern fällt, die man sonst gar zu geru für alle Misserfolge unseres Exportes verantwortlich macht. (K. D. Z.)

Kolonisations-Verein von 1849 in Hamburg. „Reform“ in Joinville ärgert sich, dass die neue Direktion ihr nicht zuerst von der Neugestaltung des Vereins Kunde gegeben hat, sondern der „Rio-Post“. Als wenn „Reform“ auch Centralorgan und Internationales Organ wäre.

Paraná. Die englischen Kapitalisten, welche 200,000 Alqueiren Land in Paraná kauften, beabsichtigen dort Viehzucht in grossem Massstabe zu betreiben.

Santa Catharina. Aus Desterro wird der „Deutschen Volksztg.“ folgendes mitgeteilt:

„In der Provinzial-Hauptstadt hat sich vor kurzem ein deutscher Schulverein konstituiert. Zunächst ging man daran, sich in Besitz eines eigenen Gebäudes zu setzen und erzielte das erfreuliche Resultat, dass binnen 2 Stunden nach Eröffnung der Versammlung bereits nicht weniger als 5,000\$000 gezeichnet waren. Wenn man die gegenwärtige Geschäftslage in der Provinz — von der später die Rede sein wird —, sowie die geringe Anzahl der in Desterro ansässigen Deutschen in Berücksichtigung zieht, so darf man nicht anstehen, dem euergischen und opferfreudigen Vorgehen derselben das höchste Lob zu spenden. Die Zeichnungen erfolgten auf Antheilscheine zu 50\$000 am Hause selbst. Zinsen werden selbstverständlich nicht bezahlt, jedoch sind dem Inhaber eines Scheines für den Fall nothwendiger Veräusserung, z. B. wegen Wegzuges etc. wesentliche Erleichterungen geboten.“

„In einer am 23. v. M. abgehaltenen neuen Versammlung wurde der definitive Ankauf eines Schulhauses für etwa 6,000\$000 beschlossen; die Schule selbst soll mit Beginn des neuen Jahres eröffnet werden. Hinsichtlich der Lehrerfrage ist man sich anfänglich nicht recht einig gewesen. Anfangs war die Stelle im Inseratenwege ausgeschrieben, später aber drang die Ansicht durch, es sei besser, einen Lehrer direkt aus Europa kommen zu lassen. Derselbe erhält einen Gehalt von 120\$000 monatlich nebst freier Wohnung im Schulgebäude; später soll derselbe auf 200\$000 erhöht werden, jedoch mit der Verpflichtung, hiervon noch einen Hilfslehrer zu besolden, der dann die Elementarklasse zu leiten hätte.“

Rio Gr. do Sul. Die „Deutsche Schule“ in Porto Alegre ringt mit pekuniären Schwierigkeiten, weshalb sich die gegenwärtige Schulkommission, bestehend aus den Herren Alfred Schütt, Luiz Grünwald, Konsul Heinrich Koser, Charles de la Grange und Gustav Schmitt in einem Aufruf an die Deutschen und Deutsch-Brazilianer in Porto Alegre um Aufbringung der nöthigen Mittel wendet. Die „D. Post“ entnimmt dem Aufruf Folgendes: Der deutsche Hilfsverein steuert jährlich 3,400\$ (6800 Mark) zur Schule bei; dieser Zuschuss genügt aber nicht; im laufenden Jahr wird noch ein Defizit von etwa 1 1/2 Contos (3000 Mark) zu decken bleiben. Es ist keine Aussicht vorhanden, dass der Hilfsverein mit mehr Geld eintritt; auch das deutsche Reich wird keinen Zuschuss gewähren. „Es wird daher nichts anderes übrig bleiben, als den Lehrern gegenüber von dem moralischen Kündigungsrecht Gebrauch zu machen und die Schule zu schliessen, wenn nicht etwa die Gesamtheit der deutschen Bevölkerung von Porto Alegre den Fortbestand ermöglicht.“ Die Schülerzahl beträgt 98 und mit Abzug von 11 Freischülern 87. Diese sind in vier Klassen getheilt. „Alle Klagen zu beseitigen, ist nicht möglich.“ Die Ansichten der Einzelnen über das, was nothwendig und nützlich ist, gehen zu weit auseinander. Uebrigens sind die Leistungen der Schule im Grossen und Ganzen nicht schlecht, die Mehrzahl der Kinder lernt etwas Tüchtiges; Ausnahmen kommen natürlich vor.“ — „Geht die Schule ein, so ist mit Gewissheit vorherzusagen, dass der

Hilfsverein sich nie wieder zu einem solchen Opfer entschliessen wird. Die Deutschen in Porto Alegre würden daher voraussichtlich jede Hoffnung auf eine höhere Schule für alle Zeiten aufgeben müssen. Die Deutschen in Porto Alegre stehen doch sicherlich ihren Landsleuten in den vorgenannten Städten (Rio de Janeiro, S. Paulo, Joinville) an Bildung, an Mitteln, an Zahl nicht nach; wollen Sie für Ihre Kinder schlechter sorgen, als jene? Bedenken Sie, dass mehr oder weniger die Zukunft, die ganze Stellung des Deutschthums in Porto Alegre auf dem Spiele steht. Scheuen Sie nicht davor zurück, selbst Hand mit anzulegen an dem gemeinsamen Werk und wenige, gewiss nicht unerschwingliche Opfer zu bringen.“

Eine Versammlung, die kurz darauf der „Deutsche Hilfsverein“ einberufen hatte, um zu berathen, wie der „Deutschen Schule“ aufzuhelfen sei, war, wie wir der „D. Ztg.“ entnehmen, von 30 Personen besucht. Nach eingehender Debatte wurde beschlossen, den Hilfsverein zu ermächtigen, das Defizit der Schule bis Ende des Jahres zu decken, und denselben zu beauftragen, mit dem „Verbande der Geselligen Vereine“ in Verbindung zu treten, damit dieser einen Plan ausdenke zu einer jährlichen ausserordentlichen Einnahme für besagte Schule, sei es durch Sammlungen oder einen Bazar oder Theater-Vorstellungen etc. Auch auf die Gründung eines Schulvereins solle Bedacht genommen werden.

Regierungs-Kolonien. Die Kolonie Alfredo Chaves scheint theuer zu werden: Allein der Bau von zwei Empfangschuppen und einer Bretter-Kirche auf dem sogenannten Stadtplatz hat 100 Contos gekostet! Mit 10 Contos war der ganze Schwindel bezahlt; 90 sind beseitigt worden und wären auch besser auf Strassenarbeiten angewandt worden, denn was „Alfredo Chaves“ vor Allem braucht ist eine Fahrstrasse nach dem Taquary. Die Wirthschaft auf den Regierungskolonien ist stellenweise eine furchtbare. Dabei ist man den Arbeitern ca. 20 Contos Arbeitslohn schuldig; der Director Montauray ist abwesend, in Rio; der Adjunkt Silva Santos sitzt in São João do Monte Negro und wagt nicht nach der Kolonie zu gehen, so lange er kein Geld zur Zahlung der Arbeitslöhne hat; die Beamten hungern umher und die Feldmesser liegen auf der faulen Bärenhaut. Na, Brasilien hat es ja... Hundert Contos mehr oder hundert Contos weniger ist ein Pappenstiel für das „reiche“ Land... (K. D. Z.)

Porto Alegre. Der „Kos. Deutschen Ztg.“ entnehmen wir folgendes: In der Cadea ist ein Strafgericht über den berüchtigten Schliessler Miguel Pinto hereingebrochen, der den unglücklichen Wagner so sehr verfolgt und gemartert hat. Einer der Mitgefangenen, Camillo Rodrigues da Silva, scheint weniger Ergebung und Geduld zu besitzen, denn bei schlechter Behandlung durch den berüchtigten Schliessler griff er zum Messer und brachte ihm zwei Messerstücke bei. Ohne diese Gewaltthat gut zu heissen, können wir doch nicht umhin einzusehen, dass Miguel Pintos wahrscheinlicher Tod eine Erleichterung für den grössten Theil der Gefangenen sein würde, die unter seiner unbarmherzigen Verfolgung zu leiden hatten. (Haben denn die Gefangenen alle Messer? D. R.)

Eingegangene Bücher und Schriften.

Anuario da Provincia do Rio Grande do Sul für 1869, 5. Jahrgang, Verlag von Gundlach & Co., Porto Alegre.

Ein literarischer Kalender mit verschiedenen nützlichen Tabellen und sehr reichhaltigem literarischem Inhalt, einem Abschnitt der Rio Grandenser Geschichte und Anzeigen.

Considerações sobre a lepra e sua influencia na pathogenia das vias respiratorias von Herrn Dr. Tiberio d'Almeida.

Eine medizinische Abhandlung, über welche uns kein Urtheil zusteht, obgleich wir dieselbe sehr interessant fanden. Besten Dank für die Zusendung.

Neueste Nachrichten.

Neapel, 18. Oct. Der deutsche Kaiser, begleitet vom König Humbert, hat den Flottenmanövern beigewohnt. Kaiser Wilhelm hatte einen begeisterten Empfang.

London, 18. Oct. Der Graf Conti, italienischer Gesandter hier, ist gestern gestorben.

— 19. Der Kaffeepreis ist um 2 1/2 Shilling gesunken.

— 22. Lord Salisbury richtete an den deutschen Gesandten am englischen Hofe, Grafen Hatzfeldt, ein Schreiben, worin er die Schwierigkeit der Situation zwischen England und Deutschland darlegte.

Die Königin Victoria hat den deutschen Kaiser lebhaft getadelt über sein Verhalten in der Streitfrage Mackenzie.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Höfen werden immer kritischer.

Rom, 18. Oct. Man sagt, der Papst sei mit Kaiser Wilhelms Reise nicht zufrieden.

— 19. Das Gerücht von der nahen Absetzung des päpstlichen Nuntius in Wien, Monsenhor Galimberti, wird bestärkt.

— 19. Der deutsche Kaiser besuchte Pompeji.

— 20. Der Papst empfahl den Bischöfen, für die Wiederherstellung der weltlichen Macht Propaganda zu machen.

Der deutsche Kaiser ist nach Berlin abgereist.

Rom, 21. Der Papst schrieb an seinen Staatssekretär Kardinal Rampolla, dass ihm die politische Lage Europa's ernste Besorgnisse einflösse. Er beklagte, dass die Thätigkeit der Diplomatie in keiner Weise die Interessen des heiligen Stuhls begünstige, und zeigt sich erzürnt über die Presse.

Buenos Ayres, 18. Oct. Es wurde hier ein Unternehmen zum Bau einiger grosser Hotels gegründet. Kapital 10 Millionen Pesos.

Die Civilehe ist in Diskussion.

Das Gesetz zur Amortisirung von 70 Millionen der Staatsschuld wurde angenommen.

Nachrichten von Paraguay besagen, dass der Präsident dieser Republik Bahia Negra in Bolivien besetzen liess, was einer Kriegserklärung gleichkommt. Chile wird sich wahrscheinlich einmischen.

Ein chilenisches Blatt sagt, dass die Regierung die Import- und Exportzölle herabsetzen will, um den Handel zu entwickeln. (Sehr nachahmenswerth für Brasilien. D. R.)

— 20. Der Präsident des Gerichtshofes von La Plata hat Befehl zur Festnahme des früheren Gouvernors der Provinz Buenos Ayres, Damico, erlassen wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder. Ebenso gegen den Deputirten Oillon, und gegen die Direktoren der Provinzialbank von Buenos Ayres.

— 21. Das argentinische Geschwader ist zwecks Seeübungen nach dem Norden ausgelaufen.

— Die Regierung von Equador hat alle politischen Verbrecher, welche an der letzten Revolution theilgenommen haben, begnadigt.

— Der bolivianische Minister in Assuncion (Paraguay) hat seine Pässe verlangt und die Beziehungen zur paraguayischen Regierung abgebrochen. Ein Konflikt scheint unvermeidlich.

Die Ursache der Verwickelung besteht darin, dass die Regierung von Paraguay den Hafen Porto Pacheco durch 25 Mann Soldaten besetzen und den Administrator der von Bolivien dort errichteten Alfandega festnehmen liess, ohne dafür Genugthuung zu geben.

— Der Papst ist sehr unzufrieden mit Msgr. Baudini, Erzbischof von Lima.

Berlin, 20. Oct. Man spricht von einer Reise des Kaisers nach Madrid und Lissabon. Der Zeitpunkt ist noch unbestimmt.

S. Petersburg, 20. Oct. „Novoski“ sagt, dass Russland ein Bündniss mit England anstrebt und an der österreichischen Grenze Truppen konzentriert. (Erstauulich leistungsfähig, diese Agencia Havas. D. R.)

Paris, 21. Der General Salomon, Präsident der Republik Haiti, ist infolge einer Operation gestorben.

Montevideo, 20. Oct. Im Cabinet sollen über finanzielle Fragen schwere Meinungsverschiedenheiten herrschen.

Rio, 22. Oct. Im Polytheama fand ein Meeting statt, in welchem beschlossen wurde, die Stadtrathe der Rio'er Municipalkammer aufzufordern, ihr Mandat niederzulegen.

Die chilenische Regierung erliess ein Verbot gegen chinesische Einwanderung.

Havre, 21. Oct. In vergangener Nacht sind von einem unbekanntem Individuum die Insignien des deutschen Konsulats von dem Hause des Konsuls herabgerissen worden. Die Untersuchung ist eingeleitet und der Minister des Auswärtigen in Paris hat sofort dem deutschen Gesandten sein Bedauern über den Vorfall ausdrücken lassen.

Eingesandt.

Folgt man stets dem politischen Kampf, der sich alltäglich in der ganzen Welt abspielt und, es ist traurig, aber wahr, der nicht immer sehr erfreulich ist für das Gedeihen der Nationen und der Industrie, so ist es um so mehr angenehm, wenn man von Zeit zu Zeit auch sieht, dass nicht minder wichtige Reformen auf friedlichem Wege zu Stande gebracht werden, und deren Gemeinnützigkeit von nur Wenigen bestritten wird.

Die hübsche amuthige Villa *Santo Amaro* bietet uns hierfür einen neuen Beweis, was ein verständiges Zusammenwirken leisten kann, wenn es sich um das Wohl des Volkes handelt, und das Unternehmen, von dem ich weiter unten sprechen werde, ist gewiss im höchsten Grade lobenswerth, da es unter ganz anderen Verhältnissen zu Tage kam und besteht, als dies in einem mehr und besser vorgeschrittenen Kulturlande der Fall sein würde. Wir fassen hier den „*Club litterario 13 de Maio*“ in's Auge. Dieser Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, des Abends unentgeltlichen Unterricht der daselbst wohnenden Jugend zu erteilen; dieser Unterricht ist völlig neutral, und es ist gerade dieser Punkt, welcher dem Unternehmen zur grössten Ehre gereicht, denn jeder wird begreifen, dass mit dem Worte neutral so viel gesagt ist, dass daselbst nur positive Wissenschaften gelehrt werden und man wolle durchaus nicht glauben, dass die moralische Bildung idealistisch sei. Dieser Begriff ist meiner Ansicht nach insofern irrig, als die positive Bildung ganz genau die Grenze zwischen der guten und der bösen That (wenn ich mich so ausdrücken darf) unterscheidet. Doch überlassen wir dies den Fachmännern, welche sich darüber besser aussprechen können als ich. Kurz und gut, diese Abendschulen begreifen: Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie und Zeichnen, und nach den Leistungen der Schüler zu schliessen, sind gewiss ihre Lehrer der Aufgabe gewachsen, die sie sich gestellt haben.

Sehr erfreulich ist es ebenfalls, dass die Zahl der fleissig besuchenden Schüler im Wachsen begriffen ist, der beste Beweis, dass die Eltern, welche meistentheils, glaube ich wenigstens, Brasilianer sind, schon den grossen Werth der Schulbildung zu schätzen wissen. Wollen wir nun hoffen, und allem Anschein nach ist unsere Hoffnung gut begründet, dass diese Anerkennung seitens der Eltern stets mehr allgemein wird, und dass somit diejenigen Herren, welche so opferwillig ihre wenigen Freistunden darbieten, auch feruer dadurch angespornt werden möchten, und wären die ersten Erfolge auch nur gering (was, nebensbei gesagt, im betr. Club nicht der Fall

ist), so müsste das Wenige genügen, um die Unternehmer zur Ausdauer zu bewegen.

Den hiesigen Deutschen möchte ich rathen, eine kleine Sonntags-Partie nach Santo Amaro zu machen, sie werden es durchaus nicht bereuen. Dieses Städtchen ist durch den Dampf-Tram leicht erreichbar und die Umgegend ist sehr reizend. Wenn man sich einen Tag zuvor brieflich an den dortigen Gastwirth richtet, kann man Mauthiere bereit finden und so einen höchst angenehmen Spazierritt machen; der Preis ist sehr gering, 2\$000 für ein Mauthier. Auch findet man immer Jemand, welcher freundlich genug ist, um den Besuchern die besagte Abendschule nebst Bibliothek und Einrichtung zu zeigen und des Interessanten mehr. Es ist übrigens sehr gut, danu und wann derartige kleine Ausflüge zu machen, denn man sieht immer etwas Neues und lernt dabei Land und Sitten kennen.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass sich dieses Städtchen einer ausserordentlich gesunden Lage erfreut, was schon einige Herren Professoren bewogen hat, daselbst Pensionate zu erbauen, ein solches ist schon in Thätigkeit. C. R.

Kaffee. Santos, den 22. October.

Markt matt. Es sind keine Verkäufe bekannt. Zufuhr am 22. d. 11,546 Sack „ vom 1.—21. d. 175,175 „ Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 8,487 „ Verkäufe seit dem 1. d. 138,000 „ Vorrath (1. und 2. Hand) 179,593 „

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, v. 22.—28. Oct. ist folgende:

Café bom	457 rs. pr. Kilo	Couros seccos	400 rs. pr. Kilo
» escaha	330 » » »	Couros saigados	200 » » »
Algodão em rama	460 » » »	Fumo bom	1800 » » »
Estreiras	38000 » cento	Fumo retalhos	600 » » »

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Rio Pardo, von Rio, d. 25.
Pampa, vom Laplata, d. 25.
Isla de Luzon, von Genua, d. 28.
Provence, von Genua, d. 30.
Abgehende Dampfer:
Rio Pardo, am 25. d., Mittags, nach:
Paranaguá, Antonina, São Francisco, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.
Tisza, nach Triest, d. 26.
Isla de Luzon, nach dem Laplata, d. 29.
Provence, nach dem Laplata, d. 31.

In RIO erwartete Dampfer:
Desterro, vom Laplata, d. 24.
Araucania, von Valparaiso, d. 30.
In RIO abgehende Dampfer:
Advance, nach New-York, d. 27.
Rio, nach Hamburg, d. 27.
Niger, nach Bordeaux, d. 28.
Araucania, nach Liverpool, d. 31.

Wechselcours am 23. October.

(London & Brazilian Bank in S. Paulo.)
London (Bank) 90 Tg. 26 1/2 d.
Paris do. 355 rs.
Hamburg do. 442 rs.

Post in S. Paulo.

Gewöhnliche Briefe vom 16.—20. Oct.
Cartas nacionais: Augusto Mielke, Albino Frettel, Clementina Kotk, José Roupel, Martha, Max Gilsa & Co., Mauricio Levy, Theodoro Allemão.
Cartas estrangeiras: Albert Schoenacher, Louise Tartar.

Ausverkauf Corsetten,
Handschuhen, Strümpfen und Spitzen
zu bedeutend reduzierten Preisen. Auch werden alle Arten **Damen-Toiletten** schnellstens angefertigt bei
JOHANNA AUERBACH,
Rua Florencio de Abreu Nr. 71.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten machen wir hierdurch die traurige Mittheilung, dass am 20. d. M., Morgens 1/3 Uhr, unser guter Gatte, Vater und Grossvater,

Friedrich Morbach,

nach 6 monatlicher Krankheit uns durch den Tod entrisen wurde. Zu gleicher Zeit sagen wir für die während der Krankheit wie bei der Beerdigung uns bezugte Theilnahme, sowie für die Begleitung des Verbliebenen zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank.
S. Paulo, 21. October 1888.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gesucht wird ein Mädchen für häusliche Arbeiten in eine kleine Familie.
Näheres Alameda dos Andradas N. 2.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten theilen wir betrübten Herzens mit, dass unser liebes Töchterchen

Christiane

heute früh 8 Uhr uns durch den Tod gerant wurde.
S. Paulo, 23. Oct. 1888.
Wilhelm Wiemann und Familie.

Einige anständige Herren können in einem Privathause Beköstigung finden.
Rua Duque de Caxias 27.

Deutscher Männergesangverein

LYRA.

Sonabend den 27. October 1888, Abends 8 1/2 Uhr, Ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2) Berathung der Angelegenheit der Turner-Sektion.

I. A.: H. Hafener, I. Schriftführer.

Instituts-Eröffnung.

Unterzeichneter wünscht Pensionäre in seinem Hause aufzunehmen. Der Unterricht wird von demselben unter Beihilfe eines akademisch gebildeten, geprüften Lehrers erteilt. Auch finden junge Mädchen Aufnahme, denen Gelegenheit zur Ausbildung in der Musik, Handarbeit und französischen Konversation geboten wird. Monatlicher Pensionspreis 25\$.

Wilhelm Lange, Prediger.

Brüderthal bei Joinville, October 1888.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichnete erlauben sich dem verehrlichen Publikum hiermit anzuzeigen, dass sie in der Rua Aurora N. 3

(Ecke von Rua Triumpho) eine Schlosserei und Schmiede eröffnet haben und halten sich für alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen. Als Spezialität empfehlen wir unsere Sparkochherde, aus gutem Material nach den neuesten Systemen gefertigt, zu Preisen von 50\$000 an.

Ebenso werden Reparaturen aller Art prompt und billig besorgt.

L. Nielsen & Comp.

fabriziert aus Cantareira Wasser à Kil. 200 Rs., empfiehlt Adolf Nagel.

Grosse Auswahl in 1889er Kalendern

findet man bei Jorge Seckley & Co. São Paulo.

Modistin.

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Damen zum Umarbeiten, Waschen und Modernisieren von Hüten aller Art nach den neuesten Moden und garantiert elegante und geschmackvolle Arbeit zu den billigsten Preisen.

Federn, Bänder etc. werden in allen Farben gefärbt, dass sie wie neu werden.

Durch langjährige Praxis geübt, da ich bereits ein grosses Putzgeschäft in den Verein. Staaten leitete, glaube ich allen Ansprüchen der mich behrenden Damen genügen zu können.

Anna Rauch, Rua de S. Iphigenia N. 86 B.

Deutsches Gasthaus.

Ich erlaube mir, dem verehrlichen hiesigen, sowie dem reisenden Publikum, insbesondere meinen früheren Freguesen anzuzeigen, dass ich hier in Rua Episcopal Nr. 27 wieder ein Gasthaus eröffnet und dasselbe mit allen wünschbaren Bequemlichkeiten ausgerüstet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch eine reichliche Auswahl der besten Getränke, sowie gute Küche und aufmerksame Bedienung allen Ansprüchen meiner geehrten Besucher zu genügen und das mir seither geschenkte Vertrauen auch ferner zu verdienen.

Zugleich bemerke, dass Pensionisten zu günstigen Bedingungen Aufnahme finden, sowie ich auch Essen in die Häuser meiner Kunden schicke.

João Küper.

Damen-Garderobe.

Unsere verehrlichen Kunden und Freunde zeigen wir hierdurch an, dass wir unser Geschäft von Rua 8, Casa N. 4, nach der Avenida 1, Casa N. 26, verlegt haben und bitten, uns ihr geschätztes Wohlwollen auch ferner zu Theil werden zu lassen.

Rio Claro. Geschwister Reik.

Adolf Jubisz, gebürtig aus Sachsen, ausgebildet als Eisendreher, wird aufgefordert, seinen jetzigen Aufenthaltsort bekannt zu geben, um Briefschaften aus seiner Heimath auf seinem ehemaligen Dienstorte in Rocinha in Empfang zu nehmen.

Piano.

Zu verkaufen ist ein gutes Piano für billigen Preis, in der Rua do José Bonifacio N. 10 (antiga do Ouvidor).

Nähmaschinen jeder Gattung werden gut und schnell repariert bei Adolf Kettner, Rua Santa Iphigenia Nr. 30.

Gesellschaft Germania.

Sonabend den 27. October 1888

ABENDUNTERHALTUNG

I. Theil.

Zum zweiten Male mit theilweise neuer Besetzung

„Die Dienstboten“

Lustspiel in einem Aufzuge von R. Benedix.

Persouen:

- Angust, Kammerdiener. Hann'chen, Stubenmädchen. Christiane, Köchin. Andreas, Bäckerjunge. Antoinette, Kammerjungfer. Gret'chen, Milchmädchen. Buschmann, Kutscher. Hans, Fleischerbursche. Philipp, Reitknecht.

II. Theil.

„Papa hat's erlaubt“

Schwank mit Gesang von G. v. Moser und A. L'Arronge.

Persouen:

- Dr. Liebrecht, Schriftsteller. Budike, Schlächtermeister. Dorothea, seine Frau. Elise, seine Tochter. Karl Liebrecht, deren Neffe. Jette, Stubenmädchen. Aurora Nebelkopf.

III. Theil.

KRÄNZCHEN.

NB. Zwischen dem I. und II. Theil wird sich Herr Baum, als Gast, in der Schnellzeichnerei produzieren.

Anfang: präcise 9 Uhr.

DER VORSTAND.

BANCO POPULAR DE S. PAULO.

24 - Rua de S. Bento - 24.

Diese Bank discountirt Wechsel von 100\$000 an bis zu 10:000\$000; eröffnet laufende Rechnungen unter Garantie solider Firmen, Kautiion von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds, Hypothekarscheine, Obligationen der Municipalkammer etc. etc., und acceptirt für denselben Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.

Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit - unter genügender Garantieleistung -, übernimmt die Auszahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiserreiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werthpapiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern in öffentlichen Aemtern, vermittelt Kommission.

Für Deposita zahlt die Bank:

Table with interest rates for deposits: in laufender Rechnung von 10\$000 aufwärts 5% p.a., in Wechseln der Bank auf 3 Monate 5 1/2%, etc.

Wechselstempel für Rechnung der Bank.

Der Gerent:

J. OSWALD. N. DE ANDRADE.

Wohnungs-Veränderung.

Meiner werthen Kundschaft, sowie dem geehrten Publikum von S. Paulo zur gefälligen Anzeige, dass ich meine Wohnung und Geschäft von Rua de S. Iphigenia N. 78 A nach

RUA DE S. IPHIGENIA N. 8 in Nähe der Kirche

verlegt habe. Indem ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch ferner zuzuwenden, erlaube mir gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, dass ich immer ein gewähltes Sortiment guten gangbaren Casemirs etc. etc. auf Lager halte, event. jedes gewünschte Muster in Farbe und Qualität aus guter Quelle baldigst besorgen kann.

Hochachtungsvoll

EWALD TRAPP, Herrenkleider-Verfertiger.

JARDIM PRUSSIANO.

Ich erlaube mir, dem verehrlichen Publikum die Erzeugnisse meines Blumengartens, an Blumen, Pflanzen und Sämereien aller Art, sowie eine prachtvolle Auswahl Orchydeen bestens zu empfehlen und zu gefälligem Besuche ergebnst einzuladen. Ebenso übernehme die Anlage von neuen und Instandhalten bereits bestehender Gärten, per Jahr oder per Monat, und sichere beste und billigste Bedienung zu. Bestellungen nach auswärts werden prompt und reell besorgt, übernehme auch Bestellungen von Pflanzen und Sämereien aus Deutschland unter Garantie.

Jeden Morgen von 7-12 Uhr halte ein grosses Sortiment von Blumen und Pflanzen auf dem Markt ausgestellt. Bouquets werden jederzeit gefertigt.

GUILHERME OPPEL, Marco da Meia Legua 355.

Dr. ADOLPH LUTZ, Rua São José 53

Sprechstunden von 11-1 Uhr.

Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

GESUCHT wird ein ordentliches Mädchen für ein englisches Haus. Näheres in der Expedition d. Blt.

Dienstmädchen.

Gesucht bei hohem Lohn eine Köchin und ein Kindermädchen. Largo dos Guayanazes N. 22.

Pianos!

Hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich von meiner Reise aus Europa zurückgekehrt bin. Durch Anschaffung neuester praktischer Maschinen und durch bedeutende Einkäufe von den besten Artikeln zur Fabrikation von Pianos, bin ich in der Lage, jedes wenn auch noch so abgenutzte Instrument auf das Vollkommenste wieder herzustellen.

Für meine Arbeiten übernehme ich die Garantie.

FREDERICO JOACHIM, Pianofabrikant, Reparatuer und Stimmer, Rua de São João N. 12.

Meinen werthen Kunden zeige ergebene, dass ich von meiner Europa-Reise zurückgekehrt bin.

Anna Joachim, Modistin.

Augenarzt.

Der Spezialist

Dr. CARLOS PENNA

ordinirt täglich von 1-3 Uhr

55 - Rua da Imperatriz - 55

und wohnt: Rua Aurora 76

Telephon 42.

Mädchen gesucht.

Von der „Pharmacia de Nossa Senhora“ in Santos wird für Hausarbeit und Wäsche ein Mädchen zum sofortigen Eintritt gesucht. Lohu per Monat 40\$000.

Eine perfekte Köchin

wird gesucht. Rua Aurora N. 40.

Ein jüngerer Maschinenzeichner

sucht Stellung in einer hiesigen oder auch auswärtigen Maschinenfabrik. Zu erfragen Rua do Bom Retiro 7

Eine gute Köchin

wird gesucht. Alameda do Triumpho N. 18. Gesucht wird eine Frau zum Waschen und Plätten für mehrere Tage in der Woche. Rua Ouvidor N. 14.

Ein hübscher geräumiger Saal und Schlafstube an 1-2 einzelne Herren zu vermieten. Bom Retiro Rua A, Nr. 30.

Bekanntmachung.

Allen meinen Bekannten und Freunden und sonstigen geehrten Herren Stammgästen, wie überhaupt dem geehrten p. p. reisenden Publikum, zeige hiermit an, dass ich meine Restauration von der Rua General Osorio N. 17 nach der

Alameda dos Andrades N. 18 B

verlegt habe, allwo ich überhaupt über grössere Räumlichkeiten zu verfügen habe. Luftige freundliche Zimmer mit guten Betten stehen zu Diensten. Ich werde stets bemüht sein, für eine gute Küche und beste Sorten von Getränken Sorge zu tragen, sowie auch mit prompter Bedienung und billigen Preisen werde ich trachten, stets meine mich behrenden Herren Gästen gerecht zu werden, und ersuche nur noch, mir auch fernerhin in den neuen Lokalitäten dero geneigtes Wohlwollen zukommen zu lassen.

Mit aller Hochachtung

Franz Huter.

EMIL LEMCKE

Rua 25 de Março 65 - SÃO PAULO

Casa de Comissões

empfähgt Kaffee und andere Produkte aus dem Innern der Provinz.

Unterzeichneter erlaubt sich, dem geehrten Publikum anzuzeigen, dass er sein Geschäft von der Rua José Bonifacio (antiga Rua d'Ouvidor) Nr. 25 nach Nr. 45 derselben Strasse unter dem Namen

COLCHOARIA PAULISTA

verlegt hat, und bittet auch um ferneren geneigten Zuspruch.

E. BOGUSCH.

Billige

JUTE-Gardinen

sind in schönen Mustern wieder angekommen bei

J. J. Kesselring, Colchoaria Central, Rua do Rozario 8.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt,

Spezialist für Kinderkrankheiten, syphilitische Krankheiten, hiesige Fieber etc. mit 30jähriger Praxis hat seine Wohnung und Consultorium nach Rua Duque de Caxias 12 verlegt und ist jeden Tag von Vorm. 9-10 und Nachm. v. 4-5 Uhr zu sprechen. - Telephon N. 327.

Ein deutscher

Schriftsetzer

findet Platz in der Druckerei d. Bl.

Deutsche Kolonisten.

Auf der Fazenda des Hrn. Raphael Luiz Pereira da Silva bei Amparo werden eine grössere Anzahl Familien sowohl für die Ernte als auch für die weitere Besorgung der Kaffeepflanzungen gesucht. Für die Kolonisten stehen gute gesunde und geräumige Wohnhäuser aus Backstein, sowie ein Stück Land zur eigenen Bebauung und die Benutzung der Weide zur Verfügung. Für das jedesmalige Behacken des Kaffees werden pro Tausend Bäume, je nach dem Stand und Alter derselben, 10-12\$000 und für das Pflücken und Behandlung des Kaffees auf dem Terreiro 400 Rs. pro Alqueire (50 Liter) bezahlt. Jede Familie erhält soviel Kaffee als sie bearbeiten kann.

Der Transport der hierauf Reflektirenden nebst deren Gepäck geschieht kostenfrei von S. Paulo auf die Fazenda.

Bevorzugt werden solche Familien, welche mehrere arbeitsfähige Personen zählen.

Anmeldungen sind zu richten an den Unterzeichneten

Luiz Eduardo Bloem,

Administrator der Fazenda S. Raphael, Estação dos Coqueiros (via Amparo).

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

GRAF BISMARCK

wird am 29. d. M. erwartet und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach:

Rio, Bahia,

Vigo, Antwerpen und Bremen

Der Dampfer

WESER

wird Ende dieses Monats erwartet und geht am 10. November nach:

Rio de Janeiro, Bahia,

Lissabon,

Antwerpen und Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. weude man sich an die Agenten in Santos

Zerrenner Bülow & C.

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO - Rua S. Bento N. 81.

Druck und Verlag von G. Trebitz.